

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	55 (1980)
Heft:	12
Artikel:	Führung, jedoch auch Meditation
Autor:	Wyder, Theodor
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-705695

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind weitere notwendige Rüstungsbeschaffungen gefährdet?

Major Peter Jenni, Bern

Nach der Planung der Rüstungsbeschaffungen im Eidgenössischen Militärdepartement ist vorgesehen, im nächsten Jahr zwei Rüstungsbotschaften zu präsentieren. Mit dem Rüstungsprogramm 81/I sollen Kredite für eine zweite Serie von Tiger-Kampfflugzeugen sowie für neue Schulflugzeuge beantragt werden. Damit können die restlichen mit Venoms ausgerüsteten Fliegerstaffeln mit einem auf das heutige Bedrohungsbild abgestimmten Kampfgerät ausgerüstet werden. Angesichts der guten Erfahrungen mit den Tiger-Flugzeugen sollte diese Beschaffung unbestritten sein. Mehr Anlass zu Diskussionen dürfte hingegen der Kauf der Schulflugzeuge geben. Es gibt Stimmen, die glauben, man könne die Ausbildung der Kampfpiloten vermehrt mit Simulatoren durchführen und solle das Geld statt für Trainingsflugzeuge direkt für Kampfflugzeuge einsetzen, um auf diese Weise mehr Kampfkraft zu erhalten. Daneben hat der Kronfavorit aus Stans, der PC-7, unverhofft Konkurrenz aus Altenrhein erhalten, wo gegenwärtig auch ein Trainingsflugzeug entwickelt wird. Weil letzteres in der Entwicklung hinter dem bereits erfolgreich fliegenden PC-7 nachhinkt, dürfte vom Bodensee her mit Sperrfeuer versucht werden, den Antrag des EMD zu verzögern.

Mit dem Rüstungsprogramm 81/I soll die Beschaffung von Panzerabwehrwaffen Dragon für die Landwehr-Infanterie und die Einführung von Pfeilmunition für Panzer eingeleitet werden. Beide Vorhaben sind von der Dringlichkeit her betrachtet unbestritten. Gerade für unsere Formationen an der Grenze – unser Land wird von der Grenze weg verteidigt – ist es wichtig, über jene panzerbrechenden Waffen zu verfügen, die mit Aussicht auf Erfolg eingesetzt werden können. Es ist deshalb zwingend, dass die im Grenzraum eingesetzten Landwehr-Infanterieregimenter mit der Dragon-Lenkwanne ausgerüstet sind. Ein Verzicht auf dieses Vorhaben wäre unverantwortlich. Mit der Pfeilmunition für unsere vorhandenen Kampfpanzer (Centurion, Panzer 61 und 68) kann deren Kampfwert gesteigert werden. Bei dieser neuartigen Munition handelt es sich um flügelstabilisierte Wuchtgeschosse. Sie sind in der Lage, die modernen Panzerungen, wie die in England entwickelte Chobham-Panzerung oder die Schottpanzerungen zu durchschlagen. Die Geschosse verlassen die Panzerkanone mit einer Anfangsgeschwindigkeit von rund 2000 m/sec; die bisherigen Wuchtgeschosse erreichten «lediglich» 1500 m/sec. Die Durchschlagsleistung der Pfeilmunition beträgt über

30 cm Panzerung. Der Kauf dieser Munition drängt sich deshalb auf, weil mit der heutigen Panzermunition inskünftig nicht mehr allen ausländischen Panzertypen beizukommen ist. Das Rüstungsprogramm 81/II scheint nun allerdings gefährdet, weil die Lage der Bundesfinanzen schlechter als erwartet sei. Eine weitere Kürzung des Investitionsrahmens ist scheinbar unumgänglich. Begründet wird diese Massnahme mit der Verteuerung der Mineralölprodukte sowie der höheren Teuerungszulagen beim Personal. Das heisst, dass in den kommenden drei Jahren durchschnittlich jährlich 100 Mio. Franken gespart werden müssen. Weil dies praktisch nur noch bei den Investitionen – also bei Beschaffungen für Waffen und Geräte – geschehen kann, besteht die Gefahr, dass einmal mehr wichtige Rüstungsvorhaben den Sparübungen zum Opfer fallen. Somit muss befürchtet werden, dass das Armee-Leitbild 80 nicht verwirklicht werden kann. Es bleibt zu hoffen, dass sich der Bundesrat angesichts seiner Absichtserklärungen und der allgemeinen weltpolitischen Lage das Ganze noch einmal überlegt. Auch im Parlament wurden im vergangenen Sommer Stimmen laut, die eine rasche Verwirklichung der beiden jetzt gefährdeten kampfkraftsteigernden Massnahmen forderten.



Führung, jedoch auch Meditation

Oberst i Gst Theodor Wyder, Uvrier/Sion,

Einleitung

Er geht in Führung, heisst es von einem Sportler, wenn er in einem Wettkampf an die Spitze geht. Der Gefangene wird wegen guter Führung entlassen, wenn sein Benehmen im Strafvollzug dies gestattet. Die Führung eines Geschosses im Lauf oder Rohr einer Waffe wird durch die Felder und Züge bestimmt oder im Getriebe einer Maschine wird durch die Führung einem beweglichen Teil eine bestimmte Bewegung vorgezeichnet. Jede Aktivität ist von einer Führung, Leitung oder Befehlsgewalt gekennzeichnet. Führung, Leitung oder Befehlsgewalt bewirken dasselbe, der Unterschied liegt darin, dass Führung von Menschen oder Maschinen ausgehen kann, während die beiden andern nur dem Menschen eigen sind. Wir wollen im folgenden diese Unterscheidung nicht länger untersuchen und wenden unsere Gedanken der Führung von Menschen zu. Der Mensch ist von Natur aus ein geselliges Wesen (*homo ens sociale est*). Er sucht die Gemeinschaft und sobald Menschen in Gruppen zusammen leben und zweckgebundene oder gemeinsame Aufgaben zu lösen haben,

müssen sie geführt werden. Führung gibt es seit der Geburt der Menschen. Das Kleinkind wird in der Familie geführt. Die Ehegatten gehen einen Partnervertrag ein, sie gründen eine eheliche Gemeinschaft. Der Lateiner kennt das Wort heiraten nicht, er drückt sich so mächtig bezeichnender aus: in matrimonium ducere, was heisst: in die Ehe führen. Die Führung ist eine dauernde, zielgerichtete oder zweckbezogene Tätigkeit des Menschen. Je nach Art der Führung muss sie verschieden verwendet werden: Jugendführung, Truppenführung, Wirtschaftsführung, Geschäftsführung, Religionsführung, Staatsführung usw. Menschen wollen führen, Menschen wollen geführt sein.

Menschen wollen führen

Das mächtigste Mittel eines Menschen, um sich auszudrücken ist die Sprache, das gesprochene Wort. Was der Maler mit dem Pinsel übermitteln will, kann er nie so deutlich tun wie mit dem Mittel der Sprache. Er kann auf seine Art ein Unwetter, einen Sonnenuntergang oder die Auferstehung darstellen. Durch die Zusammensetzung der Farben, die Gestaltung der Formen

mit dem Spiel von Licht und Schatten drückt er sich aus und will seinen Mitmenschen etwas mitteilen, will diese irgendwo hinführen. Er will im übertragenen Sinn Menschen führen. Bleiben wir bei dem soeben erwähnten Wort Auferstehung. Der Maler kann diese auch sinnbildlich darstellen, wie es in der altchristlichen Zeit üblich war. Jonas, vom Walfisch ausgespien oder der Gang der Frauen zum Grabe und andere. Später, seit dem 11. Jahrhundert, wurde auch die Auferstehung Christi selbst dargestellt. Vorerst noch mehr symbolisch, später immer realistischer. Man denke an einen Multscher, Schongauer, Dürer oder Grünewald; Jesus mit der Kreuzfahne dem Grabe entsteigend, auf ihm stehend, sitzend oder über ihm schwebend.

Der Komponist drückt sich mit Noten aus. Im Walzertakt lässt Richard Strauss die Donau dahinfließen, ein musikalisches Ereignis, bei dem sich der Zuhörer an die «schöne blaue Donau» versetzt fühlt und deren Lauf miterlebt. Will nicht auch der Komponist Menschen zu etwas führen? Wir können im Reich der Kunst und Künste noch weiter gehen; über den Bildhauer zum Tänzer und so weiter, sie alle wollen dem Menschen, jeder auf seine Art übermitteln,

ein Empfinden zum Ausdruck bringen, führend in einem ihr eigenen Gebiet sich Menschen gegenüber auf eine Art nicht aufdr  gen, aber kundtun. Der Empfänger reagiert auf seine ihm eigene Art. Er erkennt das Unwetter auf dem Bild nicht einmal, das Gemälde von Pleydenwurf in der Bayerischen Staatsgem  ldesammlung von München führt ihn nicht zur Auferstehung Christi oder er kann sich mit den Strauss'schen Kl  ngens nichts von einem Donaulauf vorstellen.

Ganz anders ist es bei der Sprache. Ausdruck und Darstellung von Gedanken, Gefühlen und Willensregungen eines Menschen durch das gesprochene Wort begleitet mit Zeichen, Gebärden, Klang und Stil. Das gesprochene Wort lässt dem Empfänger keine Wahl, er muss unmissverständlich übernehmen, was damit gemeint ist. Unwetter bedeutet Unwetter und kann nicht wie beim Gemälde zum Beispiel als Wolke bezeichnet werden, wenn der Künstler damit eben nicht nur Wolken zum Ausdruck bringen wollte und falsch oder sogar nicht verstanden wird. Wenn zwei oder mehrere Menschen miteinander sprechen, so wollen sie etwas mitteilen. Wollen sie wirklich nur mitteilen? Der feine Beobachter kann bald feststellen, dass dabei immer einer recht haben will. Geht dieses «Rechthaben» nicht noch weiter? Der Rechthabende wird zum Gespr  chsf  hrer, er will seine Gesprächspartner zu etwas führen, er wird zum Führer dieser Gruppe, seine Worte haben überzeugt, er hat berichtet, über was er nachgedacht hat, er war informiert und entschlossen, wusste zu urteilen, war auch bereit, das Gesagte zu verantworten und hat nicht zuletzt geschickt geplant. Die Tätigkeiten des Gespr  chsf  hrers sollen hier näher untersucht werden, ohne sie dabei als F  hrertechniken zu bezeichnen oder ihnen in der Reihe der Behandlung eine Wertung zu geben: *urteilen, entschliessen, verantworten*.

Urteilen

«Beurteilen der Lage» oder «Lagebeurteilung» sind die militärischen Sprachformen im Zusammenhang mit dem Wort Urteil, urteilen oder beurteilen. Das Urteil ist das Resultat als Denkform der menschlichen Erkenntnis. Es ist verschieden von Begriff und Schlussfolgerung. Der Begriff gibt Erkenntnis nur im Ansatz. Der Schluss ist nicht eine Verfeinerung dieser Erkenntnis, sondern das Fortschreiten von einer Erkenntnis zu einer anderen. Das Urteil jedoch führt die Erkenntnis zu ihrer Vollverwirklichung, weil es den zentralen Akt der menschlichen Erkenntnis zum Ausdruck bringt. Der Mensch bildet sich ein Urteil, heisst nichts anderes als er drückt seine Meinung über einen Sachverhalt aus.

Bevor der Mensch zur Führung übergeht, muss er im Gesamtzusammenhang der Erkenntnis urteilen. Die Erkenntnis steht zunächst bei der sinnf  ligen Erscheinung eines Auftrages, der gegeben, zu erarbeiten oder zu suchen ist. Im Vergleich der Mittel, bezogen auf die Umwelt unter Heranziehung der gegebenen oder anzustrebenden Möglichkeiten zeitlich abzuwägen, hat der Verstand nicht nur zu erkennen, sondern seine Erkenntnis zu beurteilen. Eine sinnf  lige Fähigkeit ist dabei nicht auszuschliessen. Wir nennen diese Fähigkeit «Sch  tzungskraft», die über Zweckm  ssiges oder Unzweckm  ssiges zu urteilen in der Lage ist und auf die Bedürfnisse hingordnet per analogiam dem Auftrag einen allgemein verständlichen und allumfassenden Inhalt gibt. Dem urteilen-

den Menschen ist das Gestalterische eigen, eine Kraft, die äussere Einflüsse in den Denkvorgang miteinbezieht. Schätzungs- und Gestaltungskraft können in einem Wort als Urteils- kraft bezeichnet werden. Dem Wortsinn nach bezeichnet man als Urteils- kraft jenes Vermögen, Urteile zu bilden. Im eigentlichen Sinn, wie vorher ausgeführt, kommt dies nur dem Verstand zu. Vergessen wir zuletzt auch nicht, dass das gef  lzte Urteil immer auch ein Urteil über uns selber ist.

Entschliessen

«Mein Entschluss» oder «Der Entschluss des Kommandanten», wie es in der militärischen Sprache heisst, ist eine Schlussfolgerung, das Fortschreiten von einer Erkenntnis zu einer anderen. Entschliessen, resp. der Entschluss ist der festgelegte Wille, die Bekanntgabe der inneren Entscheidung. Man kann den Entschluss auch das als endgültig in einer bestimmten Richtung gehende Handeln bezeichnen. Die Wahl von mehreren Möglichkeiten ist getroffen worden, sie ist ausschlaggebend, richtungsweisend. Etwaige noch bestehende Zweifel werden damit nicht unbedingt vernichtet, dürfen aber nicht mehr bestehen. Ein Entschluss muss getroffen werden, wenn sich eine oder mehrere Handlungen aufdr  gen. Die Notwendigkeit des Entschlusses schliesst eine Berufung auf Autoritäten und Traditionen nicht aus. Die Gewichtung des Entschlusses in seiner Bedeutung, ob alltäglich oder grundsätzlich, ist nicht unbedingt verbindlich. Verbindlich ist einzig, dass der notwendige Entschluss gef  llt wird. Es gibt Menschen, die sich nicht zum Entschluss durchringen können und trotzdem wollen sie in der Führung bleiben. Meistens sind es jene, die wir Perfektionisten nennen, denen Führungsqualitäten nicht abzuschreiben sind, die aber für aktive und denkende Mitarbeiter jede Handlung hemmen oder sogar, wenn einmal eingeleitet, zerstören. Sie vergessen, dass der Perfektionismus nur anzustreben ist, nie aber bestehen kann. Man kann ihn vielleicht erreichen, was aber der Geltung nach wieder nur bedingterweise gültig ist. Oft ist dieser Perfektionismus sogar nur auf das Subjekt bezogen wertvoll oder von Bedeutung. Weil es aber nicht in Wechselbeziehung zu anderem steht nur eine Illusion und daher höchstens anzustreben.

Verantworten

Wer zu befehlen hat, muss bereit sein, Verantwortung zu übernehmen. Wer diese Bereitschaft nicht hat oder sich zu ihr nicht durchringen kann, kommt nie zum überzeugenden Befehl. Der Befehlende hat für seine Tat einzustehen und übernimmt damit die unausbleibenden Folgen. Er muss sein Handeln vor seinem Gewissen im Rahmen der gesetzlichen Vorschrift, vor seiner Umwelt und vor den sittlichen Normen verantworten. Verantwortung ist die Fähigkeit des Menschen, das Recht oder Unrecht seiner Tat einzusehen und danach zu handeln, eine notwendige Folge der menschlichen Willensfreiheit und der damit beinhalteten Zurechnungsfähigkeit. Zorn und Wutausbrüche sind spontane Handeln. Diese Betätigung der menschlichen Triebhaftigkeit ist als solche nicht unmittelbar frei, kann aber durch Z『ungel vom freien Willen beeinflusst werden. Verantwortlich wird der Mensch nur dann, wenn jenes freie Wollen gegeben ist, das nicht durch   berm  ch-

tige Triebhaftigkeit gehemmt ist. Der Adel eines Menschen findet sich in seiner Verantwortung. Verantwortungskundige Führer sind eine Wohltat für die Umgebung. Nicht immer sind diese Führer aus verständlichen Gründen gegen «oben» gerne gesehen. Sie sind selbstständige, starke Persönlichkeiten, die nicht am Buchstaben hängen bleiben. Im eigenen Stab und gegenüber der Truppe jedoch setzen sie sich erfolgreich durch und werden bedingungslos anerkannt. Sie leisten nicht nur im Kasernenhof Grossartiges, sie versagen nicht vor der Überraschung im Feld und werden von den Untergebenen nicht gehasst. Die grosse Erfahrung dieser Führer, die nicht nur begründet ist aus dem vielen Umgang mit Menschen und Dingen, sondern im eigentlichen Sinn der leibverbundenen Seele eigen ist, versteht sich aus der planmässigen Beobachtung der allgemeinen und notwendigen Sachverhalte. Eine Erfahrung, die sagt, was ist und nicht wie es sein sollte. Dies gibt dem Führer die Kraft und Stärke, Verantwortung für seine Gefolgschaft zu übernehmen, eine Gefolgschaft, der durch Verstandesargumente kaum beizukommen ist, da der Mensch bekanntlich in der Masse seine Denkfunktion eher ausschaltet.

Menschen wollen geführt sein

Jede dauernde und wirksame Verbundenheit von Menschen in der Verwirklichung eines gemeinsamen Ziels oder Wertes strebt nach Führung. Die Gesellschaft sucht nach einem gemeinsamen Handeln, sie ist ein vorwiegend auf rein verstandesm  ssiger Berechnung beruhender Verband mit einem bestimmten Sonderzweck, wobei die Mitglieder sich eigentlich innerlich fremd bleiben können. Die Gemeinschaft ist demgegenüber eine aus der Einheit der Gesinnung naturgewachsene, aneinander bindende Lebens- und Schicksalsgemeinschaft. Die Gemeinschaft ist nicht unbedingt ein Rechtsgebilde, was aber immer bei der Gesellschaft zutrifft. Bei der Gemeinschaft wie bei der Gesellschaft ist es nicht das Gebilde selbst, sondern immer nur Menschen, die denken, wollen und handeln oder wie wir vorausgehend als Grundelemente des Führens erwähnt haben, die urteilen, entschliessen und Verantwortung übernehmen. Diese Organe sind im gemeinsamen Verband die Führungsorgane, die handlungsfähige Spitze der Organisation, nach der die anderen Beteiligten verlangen. Menschen wollen geführt sein, weil nur durch eine Führung das gemeinsame Ziel, das Gemeinwohl erreicht werden kann. Dem steht der Individualismus gegenüber, mit dem die Werte der Gemeinschaft und Gesellschaft verkümmern. Die Auflehnung gegen das Recht, gegen die Rechtsordnung. Nun aber sind rechtliche Bande notwendig, wo immer eine Mehrzahl von Menschen sich zum gemeinsamen Wirken zusammenschliessen. Rechtliche Bande dürfen nicht übertreten werden. Geschieht es gleichwohl, so lehnt sich der Mensch gegen das Gesetz, selbst wenn er die Tat gemäss seinem Verantwortungsgefühl begeht, darf das Gesetz nicht straflos verletzt werden. Wer das Gesetz um einer höheren Ordnung willen verletzt, muss trotzdem, um dieser höheren Ordnung willen, bestraft werden, weil auch das Gesetz ein Bestandteil der höheren Ordnung ist. Die Strafe hat aber den Motiven des Gesetzbrechers Rechnung zu tragen.

Die Jugend hat eher die Tendenz, sich von der Gemeinschaft zu lösen, weil sie vorurteilslos das Brauchbare und Bleibende in den eigenen

Nutzen stellt. Nur was unmittelbar nützlich ist, wird anerkannt und um anerkannt zu werden, versucht man sich möglichst, aus der Gemeinschaft zu lösen. Es fehlt aber meistens das anzustrebende, realistische Ziel. Die Gemeinschaft wird verurteilt und doch schreit man mit der Masse. Der Individualismus wird gepriesen, und doch hat man Angst und Furcht, allein etwas zu unternehmen. Es fehlt ihr die geistige Werthaltung als Wesensmerkmal für jede Gemeinschaft. Es besteht höchstens eine gefühlsmässige Einstellung, das Merkmal der Masse, die aber sehr wechselbezogen ist.

Wer lernt, nachzudenken, zu meditieren, der erkennt die Werte des Zusammenschlusses mehrerer Menschen, um mit vereinter Kraft ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Eine rechtliche Ordnung ist die notwendige Folgerung mit der Forderung der Führung, wonach der Mensch nicht zuletzt naturgemäss sucht.

Meditieren

Dem modernen Menschen bleibt wenig Zeit übrig zum Meditieren. Über etwas meditieren, heisst mehr als nur nachdenken; es heisst beobachten, sich geistig sammeln und bedeutet angestrenzte geistige Sammlung. Die geistige Sammlung soll den Menschen zu seinem eigenen innersten Grund führen. Meditation ist nicht zuletzt ein religiöses Brauchtum. Besonders im Hinduismus und Buddhismus ist die Meditation eine Stufe zur Erleuchtung. «Wenn der Gong für die Meditation ertönt, treten sie prozessionsweise in die Hallen ein und nehmen ihre Plätze auf den Podien ein, wobei sie gegen den Mittelpunkt des Raumes gerichtet sind. Der obere tritt vor und wirft sich vor den Schrein nieder, während draussen ein anderer Mönch allfällige Glieder der Gemeinschaft, die zu spät sind, versammelt. Nachdem der obere sich vom Boden erhoben hat, zündet er ein Weihrauchstäbchen an, das die Zeit angeben soll. Sobald er zu seinem Sitz zurückkehrt, beginnt die Meditation.» Im Westen findet sich die Meditation schon in der Antike und wurde vom Christentum vertieft.

Was ist der Gegenstand der Meditation? Die Psychotherapie nennt die Meditation die Beseitigung von Verhaltensstörungen. Sie soll die herumschweifenden Gedanken in Zügel halten und dafür vorbereiten, um die Probleme des menschlichen Daseins zu lösen. Die Meditation soll allgemein gesehen zur besseren Bewältigung des täglichen Lebens beitragen. Der meditierende Mensch anerkennt die gemeinschaftsbindenden Kräfte. Es kann gar nicht anders sein, worüber Menschen nachgedacht haben, nicht anzuerkennen. Er anerkennt die Autorität, die Führung. Er weiss die Disziplin und den Gehorsam zu schätzen, er achtet die Tradition und die Liebe zu seinem Auftrag, er strengt sich an, die verlangten Ziele im Geiste einer guten Sache zu erreichen. Diese Menschen wollen geführt sein, übernehmen selber die Führung oder werden in der Führung eingesetzt. Eine besondere Art des Wirkens zeichnet diese Menschen aus. Die Fertigkeit und volle Bereitschaft hiefür muss durch Übung und Gewöhnung erworben werden.

Schlussfolgerung

Über Führungsqualitäten, -kunst und -technik ist eine reiche Literatur vorhanden. Man spricht in Bildungskonzepten über einen Lernvorgang und kommt zum unterschiedlichen Lernerfolg

bei den Auszubildenden. Die Lehrmethoden zum Erwerb von Führungswissen umfassen ein grosses Spektrum von Vielseitigkeit und Abwechslung. Die Lernbarkeit des Führungsverhaltens, welches im weitesten Sinne brachliegende und verborgene Eigenschaften, Tätigkeiten und Techniken von Menschen einschliesst, wird im breiten Masse angepriesen und gelobt. Vom «geborenen Führer» wird gesprochen, wenn er historische Grösse erreicht hat. Jedem anderen Führer, wie erfolgreich er auch geherrscht hat, dichtet man den «geborenen Führer» nicht zu; er ist lediglich ein Körner, der sich Wissen und Fertigkeit auf irgend einer Schule oder mit seiner Funktion geholt hat. Angeboren können dem Menschen Anlagen zu Tugenden sein. Tugend bedeutet die Fertigkeit, Wichtigkeit und Geneigtheit zum Vollbringen bestimmter dem führenden Menschen angemessener Handlungen. Die Tugend kann sich zu manife-

sten Eigenarten des Individuums ausbilden. Durch ernste und andauernde Übung kann sich der Führer im Urteilen, Entschliessen und Verantworten üben. Da diese Führertugenden nur durch Betätigung erworben werden können und selber zur Tat drängen, sind sie das Grundelement der Führung überhaupt.

Nie darf der Führer vergessen, dass er zum Diener seiner Gefolgschaft wird. Dienen ist für einen Führer eine gute Stütze und zwar im Dienste der Sache und nicht von Menschen, weder über noch unter ihm. Im Dienst der Sache darf er verlangen und wagen, es zählen nie die vorhandenen, sondern die handelnden Kräfte. «Es gibt Fälle, in denen höchste Wagen die höchste Weisheit sein kann» (Chlausewitz). Der Führer tut gut, nicht zu vergessen, dass schöpferische Wirkung echter Führung eher auf den Einzelnen und nie auf die Menge zu richten ist.

Termine

1981

Januar

10. Hinwil (KUOV ZH + SH)
37. Kant. Militärskiwettkampf des KUOV Zürich und Schaffhausen
25. Läufelfingen BL (UOV Baselland)
Winterwehrsportliche Wettkämpfe oder bei Schneemangel Winter-Dreikampf (Geländelauf, Schiessen, HG-Werfen)
31.1. + Schwyz (UOV)
1.2. 9. Wintermannschaftswettkämpfe

März

6. Amriswil TG
Delegiertenversammlung
Unteroffiziersverband Thurgau
7./8. Zweisimmen (UOV Obersimmental)
19. Schweizerischer Winter-Gebirgs-Skilauf
21. Stans
Delegiertenversammlung
Zentralschweiz. Unteroffiziersverband
28. Solothurn
55. Delegiertenversammlung des Verbandes Solothurnischer Unteroffiziersvereine
28. Willisau (LKUOV)
Kant. Delegiertenversammlung
28./29. St. Moritz-Corvatsch
Schweizerische Offiziers-Skimeisterschaft

April

4. Stans (UOV Nidwalden)
3. Nidwaldner Dreikampf
5. Stans (UOV Nidwalden)
6. Nidwaldner Geländelauf
10. Baden
Konzert des UOV-Spiels Baden
23./24. Bern
17. Berner Zwei-Abend-Marsch
UOV der Stadt Bern
25. Hinwil (KUOV ZH/SH)
Kant. Delegiertenversammlung
Hinwil (UOV Zürcher Oberland)
Kant. Patr Lauf
25. Zug (UOV)
13. Marsch um den Zugersee

- 25./26. Spiez
General-Guisan-Marsch

Mai

3. Meggen (UOV)
Habsburger Patr Lauf
16./17. Sion (SUOV)
Delegiertenversammlung
23./24. Bern UOV der Stadt Bern
22. Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch
24. Habsburgerlauf des UOV Amt Habsburg LU
28. Emmenbrücke (LKUOV)
Reusstalfahrt

Juni

- 12./13. 23. 100-km-Lauf von Biel und 4. Mil. Gruppenwettkampf mit zivilem Einzelwettkampf
13.–15. Brugg (SUOV/AESOR)
8. Europäische Unteroffiziers-Wettkämpfe
28. Sempach (LKUOV)
Vorschiessen

Juli

4. Sempach (LKUOV)
Sempacherschiessen

August

29. Gäu SO
Jura-Patr-Lauf (JUPAL) des Verbandes Solothurnischer Unteroffiziersvereine

September

5. Langenthal (SUOV)
3. Schweizerische Juniörenwettkämpfe
5. Tafers (UOV Sense)
6. Militärischer Dreikampf
26. Eigenthal LU (LKUOV)
Kant. Kaderübung

Oktober

25. Kriens (UOV)
Krienser Waffenlauf

November

21. Sempach (LKUOV)
Soldatengedenkfeier